

# Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Herausgegeben vom Verband der Deutschen Buchdrucker

Bezugpreis 1 RM. monatlich, nur Postbezug. Das Einzel Exemplar 15 Pf. ohne Porto. Erscheinungstage Mittwoch und Sonnabend. Schriftleitung und Geschäftsstelle: Berlin SW 61, Dreibundstr. 5

64. Jahrgang

Berlin, den 6. November 1926

Nummer 88

## Verbandsstatistik am 8. November

Die vor vier Jahren erfolgte Ablösung der früheren Tarifgemeinschaft im Buchdruckgewerbe durch einen Organisationsstatistik nach mehr formalrechtlichen als praktischen Gesichtspunkten hat mit dem Wegfall des Tarifamtes auch die Fortführung paritätischer gewerblicher Erhebungen ausgegliedert. Jede Tarifpartei ist seither nach dieser Richtung auf sich selbst angewiesen und berechtigt, die ihr notwendig erscheinenden statistischen Feststellungen selbständig innerhalb ihres Organisationsbereichs vorzunehmen. Das ist im allgemeinen kein Fehler. Denn angesichts der heutigen Tendenzen in Unternehmenskreisen bezüglich Lohnfragen und Arbeitszeit läßt sich nicht denken, daß eine paritätisch aufgenommene Statistik in unserm Gewerbe einwandfrei durchführbar wäre. Insbesondere die vom Deutschen Buchdrucker-Verein eingeleitete Lohnabbaubewegung in Verbindung mit einer wesentlichen Verschärfung statutarischer Bestimmungen zur Durchsetzung von Anweisungen der Organisationsleitungen lassen nicht erwarten, daß z. B. in der Lohnfrage ein objektives Bild zu erlangen wäre, wenn eine diesbezügliche Statistik von Gehältern und Prinzipalen gemeinsam aufzunehmen versucht würde. Denn nach unsrer Ansicht dient z. B. die von der diesjährigen Hauptversammlung des Deutschen Buchdrucker-Vereins in Elsfeld beschlossene Ermächtigung zur Verhängung einer Geldstrafe bis zu 1000 M. bei nicht gewissenhafter und fristgerechter Ausfüllung von statistischen Fragebogen des Haupt- oder Kreisvereins der Prinzipalsorganisation nicht nur dem Zweck einer genauen Statistik, sondern weit mehr der Absicht, mit Hilfe der Statistik feststellen zu können, ob gewisse organisatorische Anweisungen bezüglich Lohnabbau, Arbeitszeit, Lehrkingszahl usw. erfüllt worden sind oder nicht. Da die Befolgung solcher Anweisungen nicht ohne Erschütterung der Betriebsverhältnisse vor sich gehen, unterbleibt sie in der Regel und wird durch mangelhafte Ausfüllung statistischer Fragebogen ersetzt. Die Notwendigkeit besonders hoher Geldstrafen für derartige „Nachlässigkeiten“ oder Zerschlagungen der Organisationsvertreter im Prinzipalslager beweist, daß sie oft vorkommen. Denn sonst wäre die Neuschaffung der diesbezüglichen Ziffer 7 des § 3 der Vereinsstatuten des Deutschen Buchdrucker-Vereins sicher nicht notwendig geworden. Wir verweisen außerdem auf das in Nr. 80 des „Korr.“ abgedruckte Rundschreiben des Herrn Otto, woraus deutlich zu ersehen ist, zu was statistische Erhebungen im Prinzipalslager mißbraucht werden sollen. Auch eine vom Verein Berliner Buchdruckerbesitzer während der letzten Oktoberwoche aufgenommene Personal- und Lohn-erhebung verfolgt laut Begleitschreiben zu den betreffenden Fragebogen in der Hauptsache die Schaffung neuer Unterlagen über die Höhe der überarbeitsmäßigen Zulagen. Man scheint demnach in Prinzipalskreisen das Ziel im Auge zu haben, mit besonderer Ausprägung der überarbeitsmäßigen Zulagen eine zeitgemäße Erhöhung des Tariflohnes abermals erschweren oder ganz verhindern zu können. Daß man dazu auf Prinzipalsseite gegen die Mitglieder des Deutschen Buchdrucker-Vereins besondere Strafbestimmungen braucht, ist der beste Beweis dafür, daß die Gefolgschaft in dieser Richtung keine durch die wirtschaftlichen Verhältnisse bedingte oder freiwillige ist. Die Unmöglichkeit einer paritätischen Lohnstatistik im Buchdruckgewerbe ergibt sich daraus von selbst.

Um so notwendiger und grundsätzlicher auch wichtiger ist es daher, daß eine vom Verbandsvorstand schon längst vorbereitete und am 8. November d. J., also am nächsten Montag, durchzuführende Statistik im ganzen Verbandsgebiet die ernsteste Beachtung und Pflicht-

erfüllung seitens aller Vertrauensmänner der Kollegenschaft erfährt. Die Statistik, die sich nach Form und Zweck im wesentlichen an die letzte Verbandsstatistik vom 10. November 1924 anschließt, erstreckt sich auf Gehältern- und Lehrkingszahl nach Berufsgruppen, auf die Organisationsverhältnisse, die Arbeitszeit und Entlohnung. Die Verwendungsmöglichkeit der zu ermittelnden statistischen Ergebnisse erfordert unbedingte Genauigkeit der gewöhnlichen Angaben. Mit Recht weist der Verbandsvorstand auf den in den letzten Wochen schon zum Verband gekommenen Fragebogen darauf hin, daß die mit der Ausfüllung des Fragebogens betrauten Kollegen (Betriebsvertrauensmänner und einzelstehende Kollegen) eine verantwortungsvolle Aufgabe für den Verband übernehmen. Die gewünschte Feststellung der Gehälternzahl erstreckt sich auf acht bestimmte Berufsgruppen: Handschreiber, Schweißergeben, Maschinensetzer, Monotypegänger, Drucker an Schnell- und Ziegeldruckpressen, Drucker an Rotationsmaschinen, Stereotypsetzer und Galvanoplastiker, Korrektoren; in einer neunten Gruppe sind Ableger, Materialverwalter, Schriftgießer usw. zusammenzufassen. Die Lehrkings werden in Setzer-, Drucker- und Stereotypengruppen sowie nach Lehrjahren gegliedert. Die zu machenden Angaben über die Arbeitszeit erstrecken sich auf Kurzarbeit, regelmäßige Arbeitszeit und Ausnahmen nach § 8 Ziffer 5 des Tarifs. Begüglich der Entlohnung kommen Tariflohn, überarbeitsmäßiger Lohn in sieben Gruppen sowie die Berechnung in Frage. Alle Spalten sind lediglich mit einfachen Zahlen auszufüllen, weitere Spezialisierungen oder Kommentierungen nicht erforderlich. Die Summierungszahlen in den Spalten 10 und 19 der oberen Tabelle und in der unteren Querreihe der Arbeitszeit und Lohnabelle sind genau einzutragen. Die am 8. November auszufüllenden Fragebogen sind bis spätestens 15. November dem jeweils zuständigen Gauvorstande zuzusenden. Soweit die Mitgliedschafts- oder Bezirksvorstände aus den einzelnen Fragebogen die Summen ihres Bereichs festhalten wollen, müssen sie darauf achten, daß der Einbringstermin an die Gauvorstände trotzdem nicht überschritten wird. Denn die durch die Gauvorstände zu erledigende Abschlußarbeit ist so umfangreich, daß in den Gauverwaltungen die größten Anstrengungen nötig sein werden, um die Gesamtergebnisse so frühzeitig feststellen zu können, daß sich aus ihnen die erforderlichen Schlussfolgerungen in organisatorischer wie tariflicher Hinsicht noch rechtzeitig und in zuverlässiger Weise ziehen lassen.

Nicht nur aus grundsätzlichen Erwägungen, sondern auch aus organisatorischen Gründen, d. h. im Interesse der gesamten Kollegenschaft, haben wir eingangs darauf hingewiesen, mit welchen Zwangsmahnahmen die Unternehmerorganisation im Buchdruckgewerbe arbeiten, um ihre Mitglieder zur Durchführung einer Statistik zu erzwingen. Dem Verbands stehen solche Druckmittel auf diesem Gebiete nicht zur Verfügung und sind glücklicherweise auch nicht erforderlich. Von wenigen Ausnahmen abgesehen, haben es bisher die Vertrauensmänner der Verbandskollegenschaft als besondere Ehrensache betrachtet, ihre diesbezügliche Pflicht gegenüber dem Verbandsmitgliedschaft als beweisungsfähigkeit zu erfüllen. Wir sind sehr überzeugt davon, daß besonders jetzt, wo es sich darum handelt, wichtige Vorarbeit für eine weitere Gesundung gewerbepolitischer Verhältnisse von unten auf zu leisten, kein Vertrauensmann innerhalb unserer Kollegenschaft so leichtfertig sein wird, hier seine Mitarbeit zu versagen. Dies dürfte um so weniger zu erwarten sein, da die Schreibarbeit zur Ausfüllung des Fragebogens so

einfach und geringfügig ist, daß sie für kleine Betriebe nur einige Minuten und selbst für die größten Betriebe nur sehr geringe Zeit in Anspruch nehmen wird. Die Hauptarbeit der gewissenhaften Zusammenstellung haben die Gauverwaltungen zu bewältigen. Diesen treuen Sachwaltern der Kollegenschaft eines jeden Gaus die Arbeit zu erleichtern durch deutliche Ausfüllung und rechtzeitige Einsendung der Fragebogen liegt im eignen Interesse jedes Vertrauensmannes. Denn je klarer die Arbeits- und Lohnverhältnisse der gesamten Kollegenschaft durch diese zeitgemäße Verbandsstatistik in allen Gauen, Bezirken und Mitgliedschaften erfährt und verglichen werden können, desto deutlicher und sicherer werden die Aufgaben und der Wert des Verbandes in Erscheinung treten und jedem einzelnen Kollegen mehr noch als bisher nutzbar gemacht werden können.

Es ist daher nicht nur Aufgabe unserer Vertrauensmänner in den Betrieben und der Funktionäre in den Mitgliedschaften, dieser aktuellen Verbandsstatistik die größte Aufmerksamkeit zu widmen, sondern für jedes einzelne Verbandsmitglied ist es kollegiale und grundsätzliche Pflicht, für seinen Teil eine möglichst einwandfreie Durchführung dieser Erhebung zu erleichtern. Jeder Verbandskollege, ganz gleich in welcher Stellung er sich befindet, ist moralisch und statutarisch verpflichtet, etwa notwendig werdende Fragen seitens des für ihn zuständigen Vertrauensmannes der Kollegenschaft bereitwillig und wahrheitsgemäß zu beantworten. Rasche und zuverlässige Durchführung dieser Statistik wird ein Gradmesser für gegenseitiges kollegiales Vertrauen und die gewerkschaftliche Disziplin in allen Gauen des Verbandes der Deutschen Buchdrucker sein!

## Wir Jungkollegen und die Gewerkschaften

In der heutigen Zeit ist es mehr denn je notwendig, daß man sich zusammenschließt, um als geschlossenes Ganzes einen Machtfaktor darzustellen, der in der Lage ist, allen Anfeindungen und Widerwärtigkeiten, woher sie auch kommen mögen, zu trotzen. Das ist ein Satz, den wir nicht oft genug hören, und den besten Beweis für die Macht der Gewerkschaften dürfen wir in unserer Berufsorganisation erblicken. Viele von uns Jungkollegen meinen, das müsse so sein. Sie vergessen dabei aber, daß es auch eine Zeit gab, in welcher unsere alten Kollegen manchen Kampf durchzuführen hatten und allen Stürmen zum Trotz unsere Organisation zu ihrer heutigen Festigkeit und Höhe führten. Es ist unsere Pflicht, wenn wir uns nun auch ein wenig zu kleinen Notwendigkeiten bereit zeigen. Da ist zunächst der Versammlungsbesuch zu erwähnen. An vielen Orten ist dieser, und gerade von unserer Seite, nicht immer so, wie er sein könnte. Diese Klage lesen wir in vielen Versammlungsberichten im „Korr.“. Daß es hier anders kommen muß, läßt sich nicht abstreiten, wollen wir nicht, daß das Werk unserer alten Kollegen demaltes in unseren Händen zerfalle und wie Laub in alle Winde zerstreut werde. Nur in den Versammlungen können wir immer den genauen Stand und die derzeitige Lage in unserm Berufsleben erkennen. Und Kollegen, hier muß es anders kommen!

Viele von uns glauben, mit der Beitragszahlung und dem Besuch unserer Versammlungen ihrer gewerkschaftlichen Pflichten zur Genüge nachgekommen zu sein. Nein! Es ist unsere weitere Pflicht, uns auch politisch zu betätigen und vorbildlich, wie unsere älteren Kollegen, zu wirken. Denn hier steht es genau so wie im Berufsleben: Einzelne sind wir nichts; vereint alles. Schwere Kämpfe stehen im politischen Leben der Arbeiterschaft noch bevor, und wenn wir, jeder einzelne, zum Kampfe gegen unsere Feinde gerufen sind und die Gefahr immer ruhiger im Auge haben, dann, Kollegen, haben wir unsere Sache schon halb gewonnen. Keiner von uns darf fehlen, nicht einer!

Richheim-Ed.

Emil Dreißler.

### 60 Jahre Ortsverein Gera

Herzlich strahlte uns noch des Festes Schimmer, der um hohe, helle Tage seines Lichtes Sonnengürtel schwingt! Siehe, so war es! Im Schatten des 60jährigen Jubiläums unseres Verbandes stand die Feier des 60jährigen Bestehens des Ortsvereins Gera. Als in dem Lager der Gefellenshaft der Gedanke der Vereinigung greifbare Form annahm und Wirklichkeit wurde, da fand sich auch in Gera eine Schar von 16 Getreuen zusammen und gründete am 9. September 1866 die „Allgemeine Gefellenskrankenkasse für Buchdrucker in Gera“. Sie sind nicht mehr, diese Vorkämpfer unsres Rechts; eine starke Hand nahm sie hinweg von der Erde. Nur einer dieser Veteranen, Wilhelm Saupé (Altenburg), weilt noch unter uns, weiß aus längst vergangenen Tagen noch manches zu berichten. Heute umfasst der Ortsverein Gera 219 Mitglieder. Und so war es auch eine stattliche Schar, die am Sonnabend und Sonntag, dem 9. und 10. Oktober, in Gera weite zu Ehren des festlichen Tags. Von nah und fern waren sie herbeigeeilt die Getreuen, von Weimar, Altenburg, Erfurt, Jena, Langensalza, Naumburg, Pößneck, Schmöln, Weida, Zeulenroda und noch vielen andern Städten unsres Thüringer Gaues und der benachbarten Gauen. Aber auch frühere Ortsvereinsmitglieder waren aus Berlin (Kollege Haberland) und Dresden (Kollege Kühnel) zur Teilnahme gekommen. In einen großen Rahmen war die Festfolge gespannt; in hingebender Arbeit hatten der Vorstand und der Festausschuß alles daran gesetzt, eine würdige Feier vorzubereiten. Und sie gelang! Der Sonnabend vereinte die Festteilnehmer zu einem großen Kommers im Gesellschaftshaus „Palmengarten“, der gediegenem Verlauf. Die Vortragsfolge bot viel des Interessanten und war so abwechslungsreich, daß die Stunden im Fluge verrienen. Der Buchdrucker-Gesangverein Gera (der, unter uns gesagt, mindestens die doppelte Sängerszahl aufweisen könnte!) brachte mehrere Lieder gut zu Gehör, des Orchesters klingende Wellen verbreiteten Wärme, die Stützgruppen des Arbeiterturnbundes Geras lebhaft boten erstaunlich schöne Bilder, hellere Vorträge sorgten für die nötige Stimmung und nicht zuletzt die reizenden Rezitationen von Fräulein Marie Schmidt schufen dem Abend die heitere Note. Und das übrige ergab sich von selbst, denn das hätten ja keine Buchdrucker sein müssen, die nicht die Fügung des Humors in Händen hielten!

Dem Sonntagnachmittag gehörte die eigentliche Feststunde. Sie sollte jedem einzelnen Kollegen die Größe und die Bedeutung unsres Verbandes vor Augen führen, sollte erkennen lassen, wie wichtig es ist, auch im kleinen Kreis unentwegt der Pflicht zu leben, um am Gelingen des Ganges zu schaffen! Ortsvereinsvorsitzender Walter Kante hieß die Erschienenen in herzlichen Worten willkommen. Und dann trug Fräulein Marie Schmidt in formvollendeter, edelm Pathos den von Broder Bahnsen (Pößneck) verfassten Festprolog vor. Sie ließ wie schwere Perlen die Worte aufsitzen, rührte an den Herzen der Allen mit freudiger Begeisterung, einladender Zukunftsblicke in mutigem Wagen. Ihre Worte und der „Festgesang“ des Gesangvereins „Gutenberg“ waren der Auftakt zu der Festrede unsres verehrten Freundes Karl Helmholz (Berlin). Er war der letzte Ehrenamtlich tätige Gauvorsitzender Thüringens, und wußte in zündender Rede die Worte zu finden, die das Alte heraus hoben aus dem Schmutz der vergangenen Zeiten, die der Gegenwart ihren Spiegel zeigten und der Zukunft die Wege zum Ziele wiesen! Noch einmal stand vor uns der Weg, der unsre Organisation aus steiniger Tiefe durch Not und Gefahren zu den lichtvollen Höhen der Freiheit führte; neues Leben wurde dem Geleitetwort unsres Verbandesleiters Richard Härtel verliehen: „Nur praktische Arbeit führt zum sichern Ziel!“ In diesem Sinne beleuchtete der Redner die Geschichte des Ortsvereins Gera. Starker Beifall ward seinen Worten gesollt. Nach ihm traten Gauvorsitzender Karl Weisung (Weimar) und noch viele, viele andre Freunde und Kollegen, darunter auch der Vertreter des Ortsauschusses Gera des DGB, auf die Bühne, brachten in Worten und sichtbaren Zeichen durch Überreichung von Geschenken ihre Glückwünsche dar. Überaus zahlreich waren aber auch die aus Anlaß des Festes eingegangenen Zuschriften und Telegramme von Mitgliedschaften, benachbarten Gauverwaltungen, Spartenorganisationen und früheren Ortsvereinsmitgliedern, die aus verschiedenen Gründen der Feier nicht beiwohnen konnten. So war es mittlerweile bald Abend geworden, und ehe noch die Vortragsfolge beendet ward, forderte die Jugend ihr Recht. Der Kapelle rhythmische Weisen füllten den Saal, und die Wirtin Terpsichore streute ihre silbernen Rosen aus. Zu bald nahte die Trennungsstunde. Die Zeit wendete das Blatt, auf dem mit goldenen Lettern die Zahl „60“ stand, und hob mit starkem Fingert die Feder zu neuem Zug. Daß es Gutes und Würdiges sei, treue Arbeit im Sinne der Ältern, dazu möge jeder einzelne im Ortsverein Gera sein Bestes tun. Mögen noch lange die Worte nachklingen:

Vedre uns die hohe Feststunde,  
 Die Erkenntnis: Etel ist die Macht,  
 Die in ihrem letzten Grunde  
 Nicht aus Wohl der Welt gedacht!  
 Kann dein Leben einjam kreften,  
 Wenn du selbst mitwirkend bist?  
 Rufst dich dein Ziel erwelken,  
 Wenn es das der Freiheit ist?  
 Soß laßt uns das Banner halten, — —  
 W Jahre slog es stolz im Wind — —  
 Und welt wir des Lichtes Rinder find,  
 Wollen wir die Zukunft neu gestalten!

B r o d e r B a h n s e n.

### 50 Jahre Ortsverein Landsberg

Am 16. Oktober beging der Ortsverein Landsberg a. d. W. in den Gesamträumen des „Viktorigartens“ das Fest seines 50jährigen Bestehens. Die gesamte Kollegenchaft mit einer großen Anzahl von Gästen und ihren Damen sowie über 100 Kollegen aus dem Bezirk Frankfurt a. d. O., waren erschienen, um diesen Ehrenstag des Ortsvereins mitzufeiern. Nach zwei einleitenden Musikvortrügen gab der Vorsitzende Max Hoffmann in der Begrüßungsansprache seiner Freude über den zahlreichen Besuch des heutigen Festabends Ausdruck. Insbesondere begrüßte er den Kollegen Theodor Lantheit, einen der zehn Gründer unsres Ortsvereins, dem es als einzigen vergönnt war, den Jubiläumstag mitzuerleben, ferner die anwesenden Prinzipale, den Kollegen Helmholz (Berlin), den Gauvorsitzender Reinte, den Bezirksvorsitzender, der in seiner Gesamtheit erschienen war, Stadtrat Freese als Vertreter des Magistrats und die in größerer Anzahl erschienenen Stadtverordneten. Allen rief er ein herzliches Willkommen zu und wünschte einen frohen Verlauf des heutigen Abends. Der Buchdrucker-Gesangverein „Gutenberg-Typographia“ (Neudamm) erfreute dann die Festgäste durch den Vortrag des „Lieds Jolefson“ von Uffmann.

Hierauf hielt Kollege Helmholz die Festrede. Er gab in großen Zügen einen Rückblick auf die Geschichte des Verbandes. In vielen Fragen der Arbeiterbewegung ist unser Verband führend gewesen, so hat sich z. B. der Kampf um den Reichsstarif und die Arbeitszeiterhöhung auf die gesamte Arbeiterchaft ausgewirkt. Redner besprach dann kurz das hervorragend ausgebaute Unterfützungswesen unsres Verbandes. Das zähe, unermüdlige Wirken und Streben der Gesamtorganisation spiegelte sich auch in der Geschichte des Landsberger Ortsvereins wider. In stetem Vorwärtsschreiten sei der Verein von 10 Mitgliedern bei der Gründung auf über 60 Kollegen angewachsen, unter denen sich eine stattliche Reihe von Jubilären befinde. Auch er gedachte des einzigen noch lebenden Gründungsmitgliedes, des Kollegen Lantheit. Treue um Treue! Dieser Grundlaß des Verbandes solle auch dieser Jubiläumfeier hervorleuchten. Zum Schluß seiner mit großem Beifall aufgenommenen Festrede übermittelte Kollege Helmholz die Glückwünsche des Verbandsvorstandes und schloß mit einem Hoch auf den Landsberger Ortsverein.

Gauvorsitzender Reinte (Stettin) sprach die Glückwünsche des Gauvorsitzenden aus, worauf er die Ehrung der Jubiläre vornahm. Ganz besondere Anerkennung sollte er dem Kollegen Lantheit, der dem Ortsverein als dessen Mitbegründer 50 Jahre angehört; der Jubilar erhielt ein Geldgeschenk des Gaues und ein Ehrendiplom des Ortsvereins. Mit Diplomen bedacht wurden ferner folgende Kollegen, die 25. Jahre und länger dem Verbandsangehören: Paul Schlämmhüt (38 Jahre), Bernhard Hoffmann (32), Max Höpffe, August Koring (29), Emil Hader, Otto Hoppenheit, Louis Lange, Hermann Seils (28), Ernst Koenig, Joh. Leifer und Gustav Wolter (25 Jahre). Zum Schluß seiner Ansprache hob der Gauvorsitzender besonders hervor, daß Kollege Leifer vor 25 Jahren von den Kollegen des „General-Angeigers“ zum Vertrauensmann resp. Betriebsratsvorsitzenden gewählt worden ist und diesen Posten noch heute bekleidet. Gewiß ein seltenes Jubiläum!

Im Namen des Bezirksvorstandes überbrachte Kollege Reinte die Glückwünsche des Bezirks und überreichte den Schlüssel zum gestifteten Vereinschrank. Der Vertreter des Magistrats, Stadtrat Freese, erwähnte in seiner Ansprache, daß es das erstmalig sei, daß die Stadtverwaltung bei einer freigewerkschaftlichen Veranstaltung vertreten sei. Daraus könne man erkennen, daß sie die besondere Bedeutung der Buchdruckerkunst sehr wohl zu würdigen wisse. Er wünschte dem Ortsverein ein weiteres kräftiges Wachstum. Professor Wieleke übermittelte den Glückwunsch der Stadtverordneten, wobei er auf die Notwendigkeit der Presse für die Arbeit der städtischen Körperschaften hinwies. Darauf wurde ein von den Damen des Vereins gestiftetes Tischbanner mit einer sinngemäßen Widmung durch Fräulein Hacker überreicht. Dieses Banner soll den Kollegen in Zukunft bei ihren Beratungen ein Symbol sein, daß auch die Frauen am Verbandsleben teilnehmen. Vorsitzender Hoffmann dankte im Namen des Ortsvereins für alle dargebrachten Glückwünsche, insbesondere den Damen des Ortsvereins für das Tischbanner.

Nun wickelten sich in langer Folge die unterhaltenden Darbietungen des Abends ab. Turnerinnen der Freien Turn- und Sportvereingung „Jahn“ erfreuten das Auge durch tadellos ausgeführte Stabwübelübungen nach dem Takte der Musik und später durch mehrere Brunnengruppen, die mit künstlerischem Geschma gestaltet waren und im wechsellenden Farbenpiel des Scheinwerfers prächtig wirkten. Nach weiteren musikalischen und gesanglichen Darbietungen betrat das Berliner Viktrio die Bühne. Die auf die Gegenwart abgestimmten Vorträge tiefen schallende Heiterkeit hervor und ließen teilweise die Tränenrösten in Tätigkeit treten. Es war „einfach thurte“. Der anschließende Festball hielt die Teilnehmer noch lange in fröhlicher Stimmung zusammen. Verschiedene Kollegen, die früher dem Ortsverein angehört, hatten brieflich und telegraphisch Glückwünsche gefandt. Auch der Ortsverein Neudamm hatte eine künstlerisch ausgestattete Widmung überreicht. Allen herzlichsten Dank. Alles in allem kann der Ortsverein Landsberg auf eine Feier zurückblicken, die nach guter Vorbereitung zu einem vollen Erfolg führte. Die Kollegenchaft hat bewiesen, daß sie neben Erfüllung ihrer gewerkschaftlichen Pflichten auch Feste feiern kann.

Der Sonntag war der Arbeit gewidmet. Nach einer Befichtigung der städtischen Barzanlagen und nach einer gemeinsamen Mittagsstafel fand im gleichen Lokal der Bezirksratstag des Bezirks Frankfurt a. d. O. statt, der von etwa 250 Kollegen besucht war. Der Neudammer Buchdrucker-Gesangverein „Gutenberg-Typographia“ eröffnete ihn mit einem Gesangsbeitrag, worauf der Vorsitzende, Kollege Liebelt, den Kollegen Helmholz, den Landsberger Vorsitzenden des Gewerkschaftsstarfels Keller und alle Kollegen herzlich willkommen hieß. Als stellvertretender Vorsitzender wurde Kollege Hoffmann (Landsberg) gewählt, der im Namen des Ortsvereins die Kollegen herzlich begrüßte und der Tagung einen ruhigen und guten Verlauf wünschte. Nach einigen geschäftlichen Mitteilungen hielt Kollege Helmholz einen sehr zeitgemäßen Vortrag über „Werden, Wachsen und Wollen der Gewerkschaftsbewegung“. Er streifte alle neueren Vorzommnisse auf beruflichem und wirtschaftlichem Gebiete und stellte unverzerrbare Anzeichen einer langsamen Besserung der deutschen Wirtschaft fest. Der stürmische Beifall zeigte, auf welch fruchtbaren Boden seine Worte gefallen waren. Eine interessante Ausprache schloß sich dem Vortrag an. Da der Bezirk Frankfurt a. d. O. zu groß geworden ist, mußte eine Teilung vorgenommen werden. Durch Urabstimmung wurde von den beiden größten Druckorten Landsberg a. d. W. und Neudamm lehterer mit kleiner Mehrheit als neuer Bezirksvorort gewählt. Zum neuen Bezirk gehören die Druckorte Wittarbe, Bärwalde, Rüstzin, Dreieken, Friedeberg, Königsberg, Landsberg a. d. W., Meßeritz, Schönfließ, Schwerin, Soldin und Biehl. Nach weiteren interessanten Beratungen wurde der Bezirkstag von dem Vorsitzenden mit herzlichsten Abschiedsworten und einem Hoch auf den Verband geschlossen.

### 25 Jahre Ortsverein Neuwied a. Rh.

Zur Feier seines 25jährigen Bestehens hatte der Ortsverein „Typographia“ (Neuwied) seine Mitglieder sowie Kollegen aus nah und fern zum 9. und 10. Oktober eingeladen. Dieser Einladung wurde in weitestgehendem Maße entsprochen. Am Sonnabendnachmittag konnten wir bereits Kollegen aus Barmen, Köln a. Rh., Bonn, Koblenz, Kreuznach und Oberstein-Zbar begrüßen. Gegen Abend begann sich der Saal des Hotels „Zum Storchen“ beängstigt zu füllen. 300 Festteilnehmer lagen eng gedrängt beieinander. Eine große Überraschung und Ehre bedeutete es für den Ortsverein, als sich Kollege Krauß vom Verbandsvorstand, der sich auf der Durchreise befand, vorstellte. Vorsitzender Ehl hielt die Begrüßungsansprache und dankte allen Gästen und Kollegen für ihr Erscheinen, besonders dem Kollegen Krauß vom Verbandsvorstand, Bertram vom Gauvorstand und Neu vom Bezirksvorstand sowie den Vertretern von Kreis und Stadt. Er begrüßte ferner den Gesangverein „Typographia“ (Barmen), der mit 75 Personen erschienen war, den Gesangverein „Gutenberg“ (Koblenz), die Schriftleiter der beiden Neuwieder Zeitungen sowie die Mitglieder des Faktorenbundes. Weiter gedachte er der Gründer des Ortsvereins sowie der Toten. Ein von Fräulein Friede Braß gesprochener Prolog fand reichen Beifall. Sodann hielt Kollege Berra die Festrede und entledigte sich in gewohnter guter Weise dieser Aufgabe. Zum Schluß übermittelte er die Glückwünsche des Gauvorstandes. Den Reigen der Glückwünsche eröffnete Bürgermeister Krups (Neuwied) im Namen der Stadt, dann folgte Kollege Krauß namens des Verbandsvorstandes. Lehterer wurde mit lebhaftem Beifall von den Teilnehmern begrüßt. Kollege Reu übermittelte die Glückwünsche des Bezirks und des Ortsvereins Koblenz und überreichte einen „nicht anwesenden“ Bierhumpen als Geschenk. Ortsverein Kreuznach überraschte mit einem schönen Bild mit Widmung, und Ortsverein Oberstein-Zbar übergab einen herrlichen Khatstein. Ihnen schloß sich an die Ortsgruppe Neuwied des Deutschen Faktorenbundes, die durch ihren Vorsitzenden, Herrn Frommann, eine schöne Glode mit Widmung, verbunden mit herzlichsten Glückwünschen, überreichen ließ. In dieser Stelle sei allen denen gedankt, die des Ortsvereins in so freundschaftlicher Weise gedacht haben, besonders auch noch dem Mitbegründer, Kollegen Hoffmann (Hamburg), der es sich nicht nehmen ließ, dem Ortsverein eine Tischglode zu übersenden. Unter der stabileren Leitung des Kollegen Ad. Schmidt (Neuwied) erfreuten die Kollegengesangvereine Koblenz und Neuwied die Teilnehmer mit dem Vortrag von „Heil Gutenbergs“ und „Der Rhein“. Nach Dankesworten des Vorsitzenden Ehl an alle Glückwünschen und Spender ging man zum gemütlichen Teil über, den der Gesangverein „Typographia“ (Barmen) mit einzelnen Darbietungen einleitete. Die Vorträge des genannten Vereins, „Lied Jolefson“ und „Walter von der Vogelweide“, wurden mit hinreißender Begeisterung aufgenommen, so daß Zugaben gespendet werden mußten. Die Kunstfahrer des Arbeiterdruckervereins „Solidarität“ (Neuwied) ernteten mit ihren Vorführungen reichen Beifall, ebenso das Orchester mit seinem ausserlesenen Festprogramm. Bei Tanz und Bederkfang tagte man bis zum frühen Morgen, und noch lange werden die Kollegen an die schönsten Stunden zurückdenken.

Nach einem Frühstück und gemeinsamen Mittagessen am Sonntag unternahm man einen Spaziergang nach Andernach zum Kranenberg und feierte dann im „Schützenhof“ Abschied. Allen Teilnehmern nochmals unsern Dank.

### 25 Jahre Ortsverein Quedlinburg

Nach langen Vorbereitungen wurde unser 25. Stiftungsfest am 16. Oktober im Saale der „Park-Terrassen“ durch einen Kommerz eingeleitet. Wohl alle Kollegen unseres jetzt etwa 100 Mitglieder zählenden Ortsvereins, sowie zahlreiche, aus dem ganzen Gau herbeigeeilte Kollegen nahmen daran teil. Der Begrüßung durch den Vorsitzenden Dammhölzer folgten die mannigfaltigen Glückwünsche, in erster Linie die des Gewerkschaftsrates. Der Bildungsverband überreichte, ein in den Buchdruckerfarben gehaltenes Tischbanner. Der Gesangverein „Typographia“ eine Gutenberg-Büste. Neben einer Vereinsglode und Diplomen, gestiftet von benachbarten Ortsvereinen, waren zahlreiche Glückwunschkarte und -schreiben entfernt liegender Druckorte eingegangen. Auch die Prinzipalsvereinbarung war durch Herrn Kloppe vertreten, der neben dem Glückwunsch eine ansehnliche Geldspende überreichte. Vom Verbandsvorstand war Kollege Barth und vom Saale-Gau Kollege Gabriel erschienen. Beide überbrachten Glückwünsche sowie den Dank für in den verfloßenen 25 Jahren geleistete Arbeit innerhalb unserer großen Organisation. Nach Erledigung des formellen Teiles verlebten wir bei Jazzbandmusik, Vorträgen der Gesangvereine „Typographia“ und „Eintracht“, Solovorträgen, Couplets usw. einige Stunden in fröhlicher, kollegialer Gemeinschaft.

Der Sonntag, der eigentliche Festtag, war zunächst der Beschäftigung der Sehwürdigkeiten Quedlinburgs gewidmet. Durch die Abhaltung einer Bezirksversammlung, an welcher erstmalig die Lehrlinge teilnahmen, wurde auch dem Ernst unseres Festes Rechnung getragen. „Wege und Ziele der Gewerkschaft“ betitelt sich der Vortrag, den Kollege Barth (Berlin) hielt. Der Referent entledigte sich seiner gestellten Aufgabe, uns mit den neuen Wegen der Gewerkschaftsbewegungen vertraut zu machen, in klarem, hemmungslosem Vortrage. Er erwähnte die Versammelten und Gesehene und Verloßenen die richtigen Schlüsse zu ziehen und sich mehr als bisher mit den Wirtschaftsproblemen zu befassen. Mit Treue, Solidarität und Kameradschaft würde dann das erreicht werden, was unsere Vorfahren für uns und wir für unsere Nachkommen zu erreichen suchen, nämlich: durch Zusammenstoß ein starkes Bollwerk gegen das Ausbeutungssystem der Konzerne und Trusts zu errichten. Die Jungmannen erwähnte der Vortragende, die aufgetragenen Mühen und Kämpfe für die Lehrlingsorganisation und die gewerkschaftlichen Ziele überhaupt dadurch zu lösen, daß sie ihrer Organisation treu bleiben und dereinst für sie kämpfen mögen. Reicher Beifall lohnte die Ausführungen des Referenten.

Am Nachmittag fand man sich zu der Hauptfeier im „Kaiserhof“ zusammen. Im Mittelpunkt derselben stand die Festrede des Kollegen Barth. Er gab einen Rückblick auf die verfloßenen 25 Jahre, welche Jahre der Arbeit, aber auch des Erfolges gewesen seien. Von denen, die sich um die Entwicklung des Ortsvereins Verdienste erworben haben, erwähnte er besonders unseren Kollegen Eichert, der seit 17 Jahren das Amt des Kassierers inne hat. Ferner gab Redner seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Prinzipalität so regen Anteil an dieser Veranstaltung ihrer Gesellen nehme, und er hoffe und wünsche, daß das gute Verhältnis für die Zukunft ein immer erprobteres werden möge. Einem Konzert, Gesangsvorträgen, teilweise mit Orchesterbegleitung, sowie andern schönen Darbietungen folgte um 8 Uhr der Festball, welcher die Teilnehmer bis zum frühen Morgen in angeregter Stimmung zusammenhielt.

Alles in allem hoffen wir, unsere hiesigen sowie den so zahlreich von auswärts herbeigeeilten Gästen einige frohe Stunden bereitet zu haben. Den Prinzipalpaar, welche an der Deckung der Kosten teilnahmen sowie die Festdrucksachen nicht in Anrechnung brachten, allen andern Spendern, denen, die uns durch Glückwünsche und Delegationen ehrten, sowie denen, die sich um die Ausgestaltung des Festes verdient gemacht haben, herzlichen Dank. Besonderen Dank dem Kollegen Barth.

### Das Buchgewerbe im Ausland

#### Internationales Buchdruckersekretariat

Aber die Sitzung der Sekretariatskommission am 28. Oktober ging uns aus dem folgenden Bericht zu: Die Kommission nahm Kenntnis von der Lage im belgischen Buchgewerbe. Die erste Gefahr konnte abgewendet werden, da das Landesparlament den Standpunkt der Gesellen in der Lohnfrage gestützt hat und die Prinzipale nach einigem Zögern sich dem Spruche gefügt haben. Da für 1. Januar 1927 neuerdings Verhandlungen stattfinden werden, gestützt auf die durch die Stabilisierung des belgischen Frankens sich ergebende Situation, wird dem belgischen Typographenbund auch weiterhin die Unterstützung des Internationalen Buchdruckersekretariats zugesichert. Es wurde ferner Kenntnis genommen von einem Schreiben des isländischen Verbandes vom 8. September, das eine eventuelle Ausperrung auf den 1. Januar 1927 in Aussicht stellt wegen drohenden Lohnabbaus, den die Gesellen nicht über sich ergehen lassen können. Die Sekretariatskommission sichert die verlangte Unterstützung gemäß den Statuten des Internationalen Sekretariats zu und wünscht dem isländischen Bruderverband guten Erfolg. Der bulgarische Typographenarbeiterverband gab Kenntnis von der anlässlich seiner Generalversammlung vom

3. bis 5. Oktober in Sofia erfolgten Neuwahl seines Vorstandes. Die Korrespondenzen sind in Zukunft zu richten an Kollegen St. Konstantinoff, Tzar-Simeon-Strasse 155, Sofia (Bulgarien). Gleichzeitig wurde die Grundlage zur Einigung des „Unabhängigen Buchdruckerverbandes“ mit dem dem Internationalen Sekretariat angeschlossenen Typographenarbeiterverband unterbreitet. Der mündlich ergangene Bericht des Sekretärs über seine Delegation zum Internationalen Lithographentag in London und ein vorläufiger Bericht über seine Delegation nach Zagreb, Sofia, Philippopol, Belgrad, Budapest wurde entgegen genommen. Ein ausführlicher Bericht über letztere Delegation wird in den nächsten „Mitteilungen“ erscheinen. Die Kommission bestätigte ihre Bereitwilligkeit, an einer vom Internationalen Gewerkschaftsbund in Amsterdam angeregten unerbittlichen Vespaltung über den Offizienkonflikt im Beisein der Lithographen-Internationalen teilzunehmen und erwartet die diesbezügliche Einladung. Die Einladung des russischen Verbandes der Arbeiter der polygraphischen Industrie zu seinem am 20. November in Moskau beginnenden Sechsten Unionstongreß wurde dankend entgegengenommen und beschlossen, ein Begrüßungsschreiben zu übermitteln.

**Vor jedem Konditionswechsel sind rechtzeitig Erkundigungen beim zuständigen Gauvorsitzer einzuziehen!**

**Wer diese statutarische Pflicht unbracht läßt, der schädigt die Interessen der Organisation und sich selber, denn er hat die Folgen zu tragen!**

**Österreich.** Der Zentralausschuß des Reichsvereins österreichischer Buchdrucker- und Zeitungsarbeiter berief vor kurzem eine Konferenz der Obmänner der Gaue nach Wien ein, um auf ihr über Maßnahmen zu beraten und beschließen, die in den letzten Monaten in ein Mißverhältnis geratenen Beitragszahlungen zu den Unterstützungsansätzen zu regeln. Insbesondere ist es die auf der letzten Generalversammlung beschlossene Erhöhung der Invalidenunterstützung, die sich nun über Erwarten auswirkt. Betrag der Monatsauswand für die Invaliden — die zurzeit 7,12 Proz. ausmachen — im Jahre 1924 durchschnittlich 7588 Schilling, 1925 11 101 Schilling, im Juni 1925 13 729 Schilling, im August 1926 (wo erst teilweise die Auswirkung der erhöhten Unterstützungsansätze in Erscheinung trat) 30 000 Schilling, so ist für die Monate Oktober und November mit einem Monatsaufwand von 30 000 Schilling sicher zu rechnen. Dazu kommt, daß die Zahl der arbeitslosen Mitglieder anhaltend im gewaltigen Steigen begriffen ist und derzeit bereits über 1000 (bei etwa 15 000 Mitgliedern) beträgt, also auch eine Vermehrung der Beitragsleistungen verursacht. Der Aufwand für die Arbeitslosen betrug im Durchschnitt für die ersten acht Monate 1926 etwa 14 000 Schilling und kann für den Oktober mit 24 000 Schilling angenommen werden. Die Gauobmännerkonferenz beschloß, einer nochmaligen Beitrags-erhöhung zuzustimmen und die bisherigen Unterstützungsansätze zu belassen. Ab 6. November d. J. wird der Beitrag für Gesellen um 1 Schilling auf 4 Schilling erhöht, erfährt also seit Juli dieses Jahres eine Verdoppelung; eine entsprechende Erhöhung erfahren auch die Beiträge der Hilfsarbeiter. Da die beschloßenen erhöhten Beiträge nur knapp reichen, so ist bei einer weiteren Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage mit einer neuerlichen Überprüfung der Beiträge bzw. Unterstützungsansätze zu rechnen. In einer der Beitrags-erhöhung wegen einberufenen, gutbesuchten Wiener Mitgliederversammlung erklärte Kollege Weigelt, der Obmann des Zentralvereins, offen, daß die Hauptursache der schweren Krise die auf der letzten Generalversammlung spontan beschlossene unverhältnismäßig hohe Invalidenunterstützung sei; er verwies dabei auf die einleitenden Worte des Artikels „Unsere Invalidenunterstützung“ in Nr. 84 des „Korr.“, in der es aus Mitgliederkreisen dankbar begrüßt wird, daß die gewählten Vertreter des deutschen Verbandes in Sachen der Invalidenunterstützung den Verband über das Herz haben liegen lassen. So hätte man es auch in Österreich halten sollen. Die Beitrags-erhöhung wurde zur Kenntnis genommen. Ein Antrag, eine Handherrschaft nach deutschem Vorbild zu gründen, fand, als dem Allgemeininteresse zuwiderlaufend, einhellige Ablehnung.

**Luxemburg.** Die Generalversammlung des luxemburgischen Buchdruckervereins am 24. Oktober stand im Zeichen des Solidaritätsgedankens. Wollte es doch, dem Vorstand die Mittel an die Hand zu geben, die verschiedenen Verbandsunterstützungen der Lebenssteuerung anzupassen. Der Appell, den in eindringlichen Darlegungen der Vorsitzenden an die gutbesuchte Versammlung richtete, hatte den Erfolg, daß die Vorschläge des Vorstandes einstimmig angenommen wurden. Demgemäß beträgt ab 1. November der Wochenbeitrag 10 Fr. Die Krankenunterstützung, die während 52 Wochen gewährt wird, stellt sich auf 12,50 Fr. pro Tag; die Arbeitslosenunterstützung beträgt bei 52 geleisteten Wochenbeiträgen 5 Fr., bei einer Karenz von 78 Wochen 10 Fr. pro Tag für die Dauer eines halben Jahres; die Witwenrenten wurden auf 100 Fr. pro Monat erhöht; die Invalidenunterstützung ab 1. Oktober von 150 auf 200 Fr., ab 1. Januar 1927 auf 250 Fr.

pro Monat aufgebessert. Sieht man in Betracht, daß der Verband bei einer Mitgliedschaft von 223 Kollegen gegenwärtig 25 Arbeitslose zählt, so kann man ermitteln, welcher Betrag allein für diese Aufwendungen bereitstellen ist. Die Alters- und Invalidenrenten fallen nicht der Verbandskasse zur Last, da für diesen Unterstützungszweig seit dem Jahre 1921 eine getrennte Institution besteht. Sie basiert auf dem Prinzip, daß die Beiträge zu zwei Dritteln von den Prinzipalen, zu einem Drittel von den Gesellen aufgebracht werden und bildet einen Bestandteil des Tarifvertrages. Der Verwaltungsrat besteht zur Hälfte aus Mitgliedern des Prinzipals- und des Gesellenverbandes. Zeitgedanke bei der Schaffung der Gemeinschaftskasse war, daß dem Prinzipal moralisch die Verpflichtung obliegt, darauf bedacht sein, daß seine Mitarbeiter, die Schaffer der Werte, in ihren alten Tagen nicht dem Elend überliefert oder der öffentlichen Hilfe zurgeheimt werden. Die Idee der gemeinsamen Unterstützungskasse, vom gegenwärtigen Verbandspräsidenten aufgegriffen, konnte dank der sozialen Einsicht und Arbeiterfreundlichkeit des damaligen Vorsitzenden des Prinzipalsverbandes in verhältnismäßig kurzer Zeit verwirklicht werden und jetzt, nach kaum fünfjährigem Bestehen, ist die Institution sohermahlen fundiert, daß nach menschlichem Ermessen deren Fortbestand und weitere Entwicklung sichergestellt ist. Der Reservefonds beläuft sich am 1. Oktober auf 71 047 Fr. Wie bereits oben bemerkt, beträgt ab 1. Januar 1927 die monatliche Rente für Invaliden 250 Fr. Nimmt man hinzu die Bezüge, die den Alters- und Invalidenunterstützungsberechtigten aus der staatlichen Versicherungskasse zufließen, so kommt man auf einen Betrag, der es den Buchdrucker-Gesellen ermöglicht, nicht bis zum letzten Atemzuge beim Sechsten auszuharren zu müssen, sondern einen Teil des Lebensabend ohne zu große materielle Sorgen als freier Mann genießen zu können. Das Prinzip der gemeinsamen Kasse mag schon sein, wird mancher Gewerkschafter sagen, aber das Mitbestimmungsrecht des Prinzipalsverbandes will mir nicht zulaufen. Der Einwurf entbehrt nicht der Berechtigung, wenn man ihn bis in seine letzten Konsequenzen ausbreitet. Verschiedene Punkte des Statuts berechnen diesem Recht, aber gewissermaßen seine Schärfe. Am bei eventuellen Konflikten zwischen den beiden Organisationen die Invalidenkasse aus dem Spiele zu lassen, bestimmen die Satzungen, daß die Beitragspflicht in solchen Fällen sowohl für Prinzipale wie für Gesellen weiterbesteht, daß Ausschluß aus dem Gesellenverband automatisch den Ausschluß aus der Altersunterstützungskasse nach sich zieht, und daß bei eventueller Auflösung der Tarifgemeinschaft das Gesamtvermögen der Invalidenkasse an den Hilfsverband fällt, der die Unterstützungsverpflichtung bis zur Erhöhung der Fonds übernimmt. Wenn hier über die Struktur der Invalidenkassen im luxemburgischen Buchgewerbe etwas eingehender berichtet wurde, so geschah es deshalb, weil im „Korr.“ hier und da Stimmen laut werden, die neue Wege und weiteren Ausbau dieser Verbandseinrichtung auch im deutschen Verbands propagieren. Man kann deshalb wohl der Ansicht sein, daß Anregungen dieser Art immer dankbar aufgenommen werden. Ob die Regelung, wie sie im luxemburgischen Buchgewerbe besteht, sich auch für große Verbände eignen würde, ob für sie dieser Weg überhaupt gangbar ist, soll hier nicht beurteilt werden. Sie stellt eine Solidarität und persönliche Führung voraus, wie sie momentan im luxemburgischen Buchgewerbe zwischen Prinzipalpaar und Gesellen besteht und wie sie vielleicht nur bei einheitlichen, festgelegten und alle Berufsangehörigen umfassenden Organisationen und in kleineren Verhältnissen möglich ist. Die Idee ist jedenfalls vom rein menschlichen Standpunkt aus nur zu begrüßen, besonders dann, wenn sie, wie in vorliegendem Falle, dem gewerkschaftlichen Standpunkt keinen Eintrag tut. Dem Kassierbericht war zu entnehmen, daß das Verbandsvermögen des luxemburgischen Buchdruckervereins — Invalidenkasse nicht eingerechnet — den Betrag von 182 000 Fr. erreicht, was pro Mitglied ungefähr 700 Fr. ausmacht. Trägt man der Geldentwertung Rechnung, so findet man, daß trotz alledem der Realwert des Verbandsvermögens gegenüber 1914 einen kleinen Zuwachs erfahren hat, und das trotz der unverhältnismäßig schweren finanziellen Lasten der Kriegs- und Nachkriegsjahre. — Die erste Lohnregelung nach Kündigung der Lohnklausel erfolgte wie bisher auf der Basis der Anpassung an die Indexziffer und brachte eine Lohn-erhöhung von 10 Fr. pro Woche. Inzwischen ist die Stabilisierung der Währung Tatsache geworden, und es ist möglich, daß eine Geländung der Lage und die definitive Gestaltung der Lohnverhältnisse in greifbare Nähe rücken.

**Frankreich.** Am 8. und 9. Oktober tagte im Verbands-haus zu Paris der Nationalrat des Buchdrucker- und Zeitungsarbeiterverbandes, zu dem sämtliche Sektionen, mit Ausnahme von Dijon, Vertreter entsandt hatten. Die Beratungen galten ausschließlich Fragen innerer Ordnung. Unstimmigkeiten zwischen Buchdruckern und Lithographen (der französische Verband ist ein Industrieverband) gelegentlich der letzten Lohnbewegungen kamen zur Sprache und zeigten, daß die Zusammenfassung der verschiedenen großartigen Berufe in einem Einheitsverband manche Schwierigkeiten heraufbeschwört, die bei der Selbständigkeit der verschiedenen Berufsorganisationen weniger ausgeprägt sind. Der Zentralvorstand wies darauf hin, daß der Nationalrat kein Gemeinrat sei, sondern daß dessen Zusammenkünfte vielmehr der Einigung der verschiedenen Gruppen dienen sollen. Die vorgenommenen Beschlüsse wurden scharf gefügt.

### Korrespondenzen

**Bonn.** Die diesjährige zweite Bezirksversammlung fand am 19. September in Gummersbach, dem herrlich gelegenen Städtchen im Oberbergischen, statt. Weit über 100 Mitglieder hatten sich eingefunden und wurden durch Bezirks- und Ortsvorstand begrüßt. Nachdem ein Lied des Bonner „Gutenbergs“ erklungen, widmete sich die sieben Punkte umfassende Tagesordnung glatt ab. Bezirksvorsitzender Büchner besprach unter anderem den Abwehrstreik in der „Deutschen Reichszeitung“ in Bonn, wo es galt, den Abbau der Leistungszulage zu bekämpfen. Unter dem Beifall der Versammelten entbot Vorsitzender den Streitenden wärmste Sympathie und versprach die nötige materielle Unterstützung. Den Bericht über den diesjährigen Gantag gab Kollege Büchner. Er unterstrich gegenüber dem allerorts versuchten Abbau des Leistungslohnes die Tatsache, daß nur durch Einigkeit und Solidarität solchen Machenschaften erfolgreich Widerstand zu bieten ist. Nach herzlichen Dankesworten für Gummersbachs Gastfreundschaft schloß der Vorsitzende die Versammlung. — Tags zuvor fand die 20 jährige Gründungsfest der Ortsvereins Gummersbach statt. Zahlreiche Kollegen des Bezirks nahmen daran teil und verlebten Stunden echter Buchdruckerfreundschaft. Kollege Wabusch hielt die Festrede, Kollege Büchner ehrte die Jubilare. Aus dem reichhaltigen Programm sei der Prolog des Kollegen Brauß, die Volkstänze, die wirkungsvollen Männerchöre des Arbeitergesangsvereins „Einigkeit“ (Gummersbach) und des „Gutenbergs“ (Bonn) herausgehoben.

**Brandenburg a. d. S. (Handsehervereinigung.)** Unsere Versammlung am 8. Oktober erfreute sich eines guten Besuchs. Eine recht fruchtbare Debatte entspann sich bei dem Punkt „Unsere Winterarbeit“. Die Anregung des Vorstandes, in Gemeinschaft mit dem Typographischen Klub einen Rechenschaftsbericht in Angriff zu nehmen, wurde einstimmig gutgeheißen. Eine ganze Reihe Vorschläge zur Bildungsarbeit wurden aus der Versammlung gemacht. Ein erfreuliches Zeichen! Ausgiebig wurden die Beschlüsse am Orte, soweit sie Sanitätsinteressen streifen, besprochen; von allen Rednern wurde verlangt, daß über die Spartenarbeit das Verbandsinteresse zu stehen habe, auch im Bereich mit den andern Sparten ist die Kollegialität über alles zu stellen.

**Bremen.** Unsere Bezirksversammlung am 6. Oktober ehrte in üblicher Weise das Ableben des Stereotypens Alfred Wolf und des Sehers Ludwig Kühli, die stets treu zur Organisation gestanden haben. Unter „Vereinsmittlungen“ wies Bezirksvorsitzender Gohert darauf hin, daß von Prinzipalsseite immer wieder versucht wird, die Lehrlingskata auf Umwegen zu überschreiten; dieses müsse allen Kollegen Veranlassung geben, ein wachsameres Auge zu haben, um einen noch größeren Überfluß an Arbeitskräften für die Zukunft zu verhindern. Die Versammlung nahm dann einen beifällig aufgenommenen Vortrag des Kollegen H. Boumann über die „Gesolei“ in Düsseldorf entgegen. Redner schilderte seine Eindrücke sowie die Ausstellung selbst und wozu zum Schluß die Frage auf: Hat die Ausstellung für uns Arbeiter ihren Zweck erreicht? Diese Frage könne mit einem Ja beantwortet werden. Aber dem Staate müsse die Aufgabe der Sozialpolitik zu fallen und hierzu mehr Mittel als bisher zur Verfügung gestellt werden. Aber auch jeder einzelne könne zur Lösung dieser Aufgabe beitragen, indem er durch entsprechende Beteiligung als Gewerkschafter und Staatsbürger sein einziges Kapital, die Arbeitskraft, selbst schützen hilft. Zu dem Tagesordnungspunkt „Arbeitschule und Druckwerkstätten“ nahm die Versammlung besonders Stellung. Was eine Arbeiterschule bereits zu leisten vermag, beweist das umfangreiche, vom Vorstand gesammelte Material, darunter eine 16seitige Festschrift, Umschlag und erste Innenseite zweifarbig gedruckt. Wir Buchdrucker sind gewiß nicht Gegner der neuen pädagogischen Grundzüge der Arbeiterschule, denn verarbeitetes Wissen ist dem angelernten vorzuziehen, jedoch darf diese nicht zu einer Druckwerkstätte ausgebaut und mit ihr in Verbindung die Ausnutzung von Kinderhänden gefördert werden. Es ist unsere Pflicht, gegen diese Auswüchse rechtzeitig einzuschreiten, um eine Schädigung des Gewerbes zu verhindern. Zum Schluß bestätigte die Versammlung eine Nachbewilligung von 200 M. für die streikenden englischen Vergarbeiter.

**Chemnitz. (Korrektoren.)** Die in jüngster Zeit unternommene Agitation zur Gewinnung der noch nicht der Sparte angehörenden Korrektoren hat bereits gute Früchte gezeitigt. So haben in Chemnitz so ziemlich alle Korrektorenkollegen ihren Weg zu ihrer engeren Organisation gefunden. Nun gibt es, auch die Kollegen in den in Frage kommenden Druckorten des Gaus für unsere Vereinigung zu gewinnen. In dieser Beziehung wurde bereits das Nötige unternommen. Am Sonntag, dem 26. September, fand in Zwickau eine Werbeversammlung statt. Ein Spaziergang durch die schönen, im Herbstschmuck prangenden Schwannenteichanlagen, eine Besichtigung der herrlichstgelegenen Sehenswürdigkeiten, insbesondere der altchörmlichen Marienkirche, und ein gemeinschaftliches Mittagessen im „Schwarzenberger Hof“ gingen ihr voraus. Nach Eröffnung und Begrüßung der Versammlung durch Kollegen Purtsche erstattete Kollege Sahliann (Dresden) Bericht über den Sechsten Deutschen Korrektorentag. Wohl hatte man schon durch den von der Zentralkommission herausgegebenen Bericht ein Bild von den gepflogenen Verhandlungen, aber der Berichterstatter wußte noch so manches ergänzende Wort zu sagen und schließlich zu zeigen, wie es in unserm eignen Hause bestellt sein muß. Damit fand der Redner den Beifall und Dank der Versammlung. Kollege Strobel (Zwickau) übermittelte die Grüße des Bezirksvorstandes. Dann gab eine Schilderung Zwickauer Verhältnisse dem Kollegen Sahliann Veranlassung zu kurzen Ausführungen auf tariflichem Gebiete. Mit einem Hoch auf den Verband der Deutschen Buchdrucker schloß Kollege Purtsche die Versammlung. — Der Erfolg des Tages war der Beitritt der eingeladenen Kollegen. Bei einem guten Zwickauer

Tropfen wurde die Zeit bis zur Heimfahrt verbracht. — Möchten die Kollegen, die jetzt noch abwärts stehen, bald zu der Einigkeit kommen, daß nur ein enger Zusammenhalt uns vorwärts hilft.

**Dresden.** Am 6. Oktober fand eine gutbesuchte Versammlung statt, in der man sich zuerst mit einem Antrag des Vorstandes beschäftigte. Der Antrag verlangte, daß das Umfahnen der reisenden Kollegen in den hiesigen Druckereien sowie die Gewährung von Extrazustellung an diese unterlagt wird. Dafür soll das Ortsgericht erhöht werden. Zur Verteilung der notwendigen Mehrkosten müßte eine Extrafsteuer von 10 Pf. für eine Platzumschlag erhoben werden. Kassierer Schroeder begründete den Antrag, Dresden würde seiner zentralen Lage wegen stark befristet. Im letzten Quartal seien 200 Kollegen unterstellt worden. Dabei werden die in der Nähe des Gaubureaus stehenden Druckereien naturgemäß überlaufen und die dort beschäftigten Kollegen müßten für die platzierenden Reisenden ganz erhebliche Beiträge aufbringen, während andere Gelegenheiten vollständig verkostet bleiben. Auch von seiten der Prinzipalsität werden unsere arbeitenden Kollegen im Betrieb Schwierigkeiten bereitet. Schroeder hob weiter hervor, daß der Vorstand nicht der eigentliche Antragsteller sei, sondern die Kollegenschaft einzelner Betriebe und die letzte Vertrauensmännerversammlung, die eine einheitliche Regelung gewünscht habe. Eine rege Aussprache setzte ein. Im allgemeinen wurde der Antrag begrüßt und dann auch einstimmig angenommen. Das Umfahnen und Platizieren in den Dresdener Druckereien ist nach Annahme dieses Antrages untersagt, und die Vertrauensmänner sind gehalten, Durchreisende an das Gaubureau zu verweisen. Kollege Freitag gab hierauf kurzen Bericht über eine Verhandlung mit der Prinzipalsität, bei der es sich um die Einführung der Lehrlingsordnung im Freistaat Sachsen mit Hilfe der Gewerbetammern handelte. Er vermisste dabei auf die bereits am 1. Mai 1920 eingeführte Lehrlingsordnung, die infolge Widerstandes auf Prinzipalsseite wieder außer Kraft gesetzt wurde. Man hatte sich mit der Beseitigung leichter abfinden können, da man der Hoffnung war, daß der Reichstag recht bald das Berufsausbildungsgezet verabschieden werde. Leider war diese Hoffnung trügerisch. Die späteren Verhandlungen zeigten immer deutlicher, daß auch in Prinzipalskreisen der feste Wille mehr und mehr an Boden gewinnt, daß die Durchführung der Lehrlingsordnung im Interesse des Gewerbes notwendig ist. Kollege Freitag vermisste auf die bereits erfolgte Einführung in Oberbarnim, im Bezirk Kreisgau in Baden sowie in Rheinland-Westfalen. Die Verhandlungen in Leipzig sind so weit gediehen, daß man auch für Sachsen die Einführung in Kürze erhofft. In der Debatte kam die Genugtuung der Kollegenschaft darüber zum Ausdruck, daß recht bald auch für Sachsen die Lehrlingsfrage geregelt werden soll. Verkannt wurde auch nicht, daß die Besten der Organisation zur Durchführung der Lehrlingsordnung dann benötigt werden, um sie auch praktisch auswirken zu lassen. Kollege Freitag teilte weiter mit, daß den Mitgliedern des Ortsvereins Dresden Gelegenheit gegeben werden soll, mittels Sonderzug unser Verbandshaus in Berlin im Juli oder August 1927 zu besuchen. Die Kollegen werden deshalb erlucht, in den Druckereien Sparten für diesen Zweck einzurichten. Zum Schluß forderte Kollege Bräuer auf, sich dem Buchdruckerangehörigen anzuschließen. Vor allen Dingen wurde dieser Appell an die jüngeren Kollegen gerichtet und an solche, die auch jetzt noch bürgerlichen Vereinen angehören.

**Görlitz. (Maschinenseher.)** Auf Veranlassung der Maschinensehervereinigung für den Bezirk Görlitz fand am 3. Oktober im heiligen „Apollotheater“ die Vorführung des Fachfilms „Geschichte und Fabrikation der Linotype“ statt, die von über 300 Angehörigen des graphischen Gewerbes aus Görlitz besucht war. Vorsitzender Ludwig begrüßte die Erschienenen und dankte für den zahlreichen Besuch. Besonders gab er seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Mergenthaler Sechsmaschinenfabrik in Berlin zwei Vertreter, die Herren Schloffe und Oggerin, zu der Veranstaltung entsandt hatte. Nach Abrollen zweier kurzer Unterhaltungsfilme hielt Herr Schloffe einen interessanten Vortrag über „Ottmar Mergenthaler und die Erfindung der Linotype“. Der folgende Fachfilm brachte im Vorspiel Bilder aus Mergenthalers Leben und über die Entfaltungsfest der Gedankenfabrik in seinem württembergischen Heimatort Hachtel. Die nächsten drei Teile zeigten Werden und Wesen der Linotype in allen Einzelheiten, ferner die großen Fabrikanlagen sowie die Herstellung der Matrizen. Die Zuschauer folgten dem Vortrage sowohl wie den guten Filmbildern mit großem Interesse und spendeten reichen Beifall. Der Behälter dieses wertvollen Fachfilms, der Mergenthaler Sechsmaschinenfabrik in Berlin, sei auch an dieser Stelle für ihr weitgehendes Entgegenkommen, wodurch die Veranstaltung erst ermöglicht wurde, herzlichst gedankt.

**Halle a. d. S. (Maschinenseher.)** Unsere letzte Bezirksversammlung war sehr gut besucht, fast alle dem Bezirk angeschlossenen Vereine waren vertreten. Der Versammlung ging eine Besichtigung mit Demonstration in der „Saale-Zeitung“ voraus, wobei den Kollegen Gelegenheit gegeben wurde, den neuen Matrizenreineigungsapparat (Erfindung des Kollegen Spengler [Halle]) kennenzulernen. Nach Begrüßung der Erschienenen durch den Kollegen Marz wurde die Versammlung eröffnet. Von der Gauvereinigung war Kollege Winter (Magdeburg) anwesend. Nummer wurden die Berichte der auswärtigen Kollegen entgegengenommen, wobei sich manches erfreuliche Bild bezüglich der Spartenzugehörigkeit ergab. Den Berichten war zu entnehmen, daß die Konjunktur fast überall ein leichtes Aufleben zeigt. Den Bericht vom Maschinenseherkongreß, den die Kollegen mit großem Interesse entgegennahmen, erstattete Kollege Marz, die sich daran anschließende Diskussion ergab, daß die Zentralkommission der Maschinenseher auf dem richtigen Wege ist, die Kollegen noch enger zusammenzuführen. Eine Beitragserhöhung auf 25 Pf. wünschenswert wurde einstimmig beschlossen. Mit Rücksicht auf die auswärtigen Kollegen folgte der sehr anregend verlaufenen Versammlung ein Spaziergang durch das Saaleetal.

**Karlsruhe. (Drucker.)** Einer Einladung der Papierfabrik E. Holzmann & Co., A.-G., in Weissenbach folgend, fuhr am 9. Oktober 120 Kollegen vom Harz sowie aus den dazugehörigen Bezirksorten mit Postautos nach Langenbrunn im Murgtal, um das der obigen Firma gehörende Werk Wölschlag zu besichtigen. Die Fabrik wurde im Laufe des Sommers umgebaut und mit modernen Maschinen ausgerüstet. Die Besichtigung der sich im Betriebe befindlichen Anlagen erfolgte unter sachkundiger Führung in mehreren Gruppen und bot den Teilnehmern Gelegenheit, ihr technisches Rüstzeug zu veranschaulichen. Anschließend fand ein gemütliches Beisammensein mit der Fabrikleitung statt. Auch von dieser Stelle aus soll der Firma für ihr liebenswürdiges Entgegenkommen Dank ausgesprochen werden.

**Kaufbeuren (Algau).** Der gute Besuch unserer Versammlung am 27. September war auf ein Referat unseres Gauvorsitzers Hemmerich zurückzuführen. Die gewerkschaftlichen Aufgaben würden, so führte der Referent u. a. aus, zum Teil nicht richtig erfasst und gewürdigt, und unserer jungen Nachwuchs zeige gerade hierin eine große Defizit. Die Selbstbildung, ein unentbehrliches Mittel, um den immer schwieriger werdenden Erziehungskampf mit geschärften Waffen, d. h. geistigen, führen zu können, würde stark vernachlässigt. Daß der schaffende Körper Erholung braucht, sei Naturgesetz, doch dürfe er nicht Sklave des Sportes werden, der unter Umständen den Geist verdrängt. Er schilderte den Erziehungskampf unserer „Alten“, ihre Opfer für den nun 60 Jahre bestehenden Verband, seine Einrichtungen usw., die die junge Kollegenschaft als etwas ganz Selbstverständliches betrachtet. Auch hier am Orte gaben die älteren Kollegen gute Vorbilder in gewerkschaftlicher Hinsicht, dies zeigte die 25jährige Gründungsfeier des Kaufbeurer Gewerkschaftsartells, dessen eigentliche Gründer mehrere Kollegen sind. Er begrüßte die Besuche noch nachdrücklich. Seine lehrreichen Ausführungen endeten am Schluß mit einer kurzen Vorführung auf das Ende Januar ablaufende Lohnabkommen, dessen Regelung hoffentlich dem Wirtschaftskreis im Gewerbe die richtige Balance geben wird. Reicher Beifall und der Dank des Vorstehenden löhnten dem Referenten.

**B.-R. Köln. (Maschinenseher.)** Die von den Bezirksvorständen Düsseldorf und Köln schon seit längerem geplante gemeinsame Wanderversammlung fand am 5. September statt. Sie war verbunden mit einem Familienausflug und daher vorwiegend gefelliger Art. Gegen 10 1/2 Uhr vormittags trafen aus Köln und Düsseldorf je eine Anzahl Kollegen mit ihren Angehörigen in Benrath zusammen. Die Versammlung im „Benrather Hof“ befaßte sich hauptsächlich mit einer vom Regierungspräsidenten von Düsseldorf erlassenen Verfügung, nach der es im Regierungsbezirk Düsseldorf gestattet ist, die Sonntagsarbeit in Zeitungsbetrieben bereits um 8 Uhr abends — statt um 10 Uhr — beginnen zu lassen. Man fand scharfe Worte der Kritik. Die erfolgten Schritte zur Abwehr dieser Maßnahme wurden gutgeheißen. — Eine Besichtigung des Benrather Schlosses und des Schlossparkes reichte sich an die Versammlung an. Nach gemeinschaftlicher Mittagstafel brachte ein Dampfer die frohgeladene Gesellschaft zum rheinischen Rotenburg, dem alten Rheinischen Jungs. Gegen Abend von dort zurückgekehrt, verlebte man noch gemütliche Stunden im „Benrather Hof“. Die ganze Veranstaltung war von herzlichem Wetter begünstigt und atmete den Geist echter Kollegialität. — Die am 9. Oktober abgehaltene Vierteljahrsversammlung, die einen starken Besuch aufwies, hatte als wesentlichsten Tagesordnungspunkt einen Lichtbildervortrag über das Thema: „Die Vorzüge der elektrischen Sechsmaschinenbeziehung im allgemeinen und der Funditor-Heizung im besonderen. Der Referent, ein Vertreter der Funditor-Bauanstalt Waldshut a. Rh., wies darauf hin, daß man schon seit länger als einem Jahrzehnt mit mehr oder weniger Erfolg versucht habe, das Problem der elektrischen Sechsmaschinenbeziehung zu lösen. Zu befriedigenden Resultaten sei man erst in den letzten Jahren gekommen. Er zeigte dann an Hand vorzüglicher Lichtbilder den technischen Fortschritt verschiedener Systeme der elektrischen Beziehung an Linotype, Typograph usw. Durch Zahlenmaterial wurde bewiesen, daß neben den Vorzügen in hygienischer und sonstiger Beziehung die elektrische Beziehung auch bezüglich der Betriebskosten den Wettbewerb mit Gas aufnehmen kann. Die zahlreichen Ausführungen, die eine lebhafte Diskussion auslösten, fanden starken Beifall. Es sei auch an dieser Stelle der Funditor-Bauanstalt sowie dem Referenten gedankt.

**Rohlfers.** Am 3. Oktober feierte unser Ortsverein sein 25 jähriges Bestehen. Das Fest verlief in ausgezeichneter Weise. Gauvorsitzer Reinke (Stettin) überbrachte die Grüße des Gauvorstandes und hielt gleichzeitig die Festansprache. Nach einigen Gelangswortträgen und der Aufführung eines Einakters hielt der Tanz die Kollegen und Gäste in gemüthlicher Stimmung noch lange zusammen. Gleichzeitig sei auf diesem Wege für die Glückwünsche der Nachbarvereine gedankt.

**Rottbus.** Der für den 10. Oktober nach Senftenberg einberufene Bezirkstag war von 165 Kollegen besucht. Betreten waren die Orte Rottbus, Weiß, Forst, Sraut, Spremberg, Lilbennau, Lilben, Kalau, Finsterwalde, Ritzschin und Senftenberg. Am Vormittag fand die Besichtigung der Bricketfabrik „Marga“ der Ziebergbau-A.-G. statt. Die Senftenberger Turnerkapelle hatte sich in den Dienst der Sache gestellt und geleitete die Kollegen unter Vorantragen des Buchdruckerbanners durch die Stadt. Am Nachmittag begannen dann die eigentlichen Verhandlungen. Zur Eröffnung brachte die „Typographia“ (Rottbus) den „Freiheitsgang“ (Stimmungsvoll zum Vortrag). Das Andenken eines verstorbenen Kollegen ehrte die Versammlung in üblicher Weise. Aus dem Bericht des Vorstehenden Gurt war zu entnehmen, daß man allerorts versucht, die Lehrlingskata zu überschreiten, und daß einige Klagen angestrengt werden müßten. Auch wird hier und da versucht, das über Minimum Gehalt wieder abzuhängen. Die Sterbefälle im Gau seit 1. Oktober eingetruft. Bei der Firma Erste muß die Monotype-Abteilung verkirzt arbeiten, trotzdem erwiesen ist, daß Arbeit genügend vorhanden ist. Der Vorsitzende rügte noch, daß die

Beschlüsse des letzten Bezirkstages betreffend den 1. Mai nicht überall durchgeführt wurden. Eine Neuregelung für das Jahr 1928 soll später erfolgen. An den Kalenderzeit schloß sich eine sehr ausgedehnte Debatte an. Die Remuneration für den Vorstand wurde neu festgelegt. Der Bezirkslehrungsleiter führte Klage in seinem Bericht, daß es sehr schwer sei zu arbeiten, solange die Lehrlingsordnung nicht unter Dach gebracht sei. Beschwerde wurde noch geführt über die Arbeitsvermittlung im Bezirk. Der Gauvorsitzender wird die einzelnen Fälle nachprüfen. Aber das Thema „Tarif und Tarifrecht“ referierte Johann Gauvorkteher Reinkle (Stettin). Ausgehend von den ersten Anfängen, wo schon versucht wurde, mit den Unternehmern Verhandlungen anzubahnen über Lohn- und Arbeitsbedingungen, kam er auf die heutige Zeit, in der wir einen Reichstarif haben. Der Redner wies an der Hand von reichem Material nach, daß die Unternehmer immer wieder versuchen, die tariflichen Bestimmungen zu durchbrechen. Besonders sei der Lastfuhrentag hochzuhalten, um der Arbeitslosigkeit zu steuern. Überstunden sollen möglichst vermieden werden. An den Kollegen, im Verein mit dem Betriebsrat, liegt es, darüber zu wachen, daß die tariflichen Bestimmungen geachtet werden. Den durchreisenden und arbeitslosen Kollegen wurden 5 M. aus der Bezirkstafel bewilligt. Ein Antrag, anfänglich des Frühjahrstages, der in Rottweil stattfand, einen Film der Mergenthaler Segmalmaschinenfabrik laufen zu lassen, wurde angenommen. Den streikenden englischen Bergarbeitern wurden aus Mitteln der Bezirkstafel 50 M. bewilligt. — Die Seisenberger Kollegen hatten zum Abend ein gemächliches Tägliches arrangiert, das die Kollegen noch einige Stunden bei bester Stimmung zusammenhielt.

b. **Bezirk Oberer Schwarzwald.** Am 5. September fand in Rottweil unsere Herbstbezirksversammlung statt. Zwölf Drucker waren vertreten mit zusammen 130 Mitgliedern. Es galt, neben Erledigung gewerkschaftlicher Fragen auch ein Referat unseres Gauvorsitzers Reinkle (Stuttgart) entgegenzunehmen über den letzten Verbandstag. Der gewählte Redner verstand es, mit tiefergündigen Ausführungen seine Zuhörer über die heute für den Arbeiter so wichtigen Fragen der Wirtschaft und Gewerkschaft, im Besonderen die Tarif- und Lehrlingsfrage, für jeden einzelnen klar und verständlich zu unterrichten. Der Nachmittag war beruflichen Bildungsfragen gewidmet. Die Ausstellung der Entwürfe des Umschlagwettbewerb für den „Graphischen Betrieb“ bot hierzu reichlich Stoff. Dazu machte der Vorsitzende des Bildungsverbandes (Reich Stuttgart) R. Reinkle mit seinem technisch reichen Wissen erläuternde Ausführungen und gab manchem jungen und auch älteren Kollegen Anleitung und Anregung zu beruflicher, künstlerischer Weiterbildung. Die ganze Veranstaltung verlief im Zeichen ernster, zielbewusster Arbeit und besser Harmonie, war umrahmt von Wiederorträgen eines Doppelquartetts und wurde geleitet vom Kollegen Wolfenmaier, Vorsitzender des Bezirksvorstands Oberdorf.

**Soest i. Westf.** Unsere letzte Versammlung, zu welcher auch die Lehrlinge eingeladen waren, erfreute sich eines ziemlich guten Besuchs. Vorsitzender Reinkle begrüßte die Erschienenen und machte zunächst einige gefällige Mitteilungen. Kollege S. Dabshoff erstattete sodann Bericht über den Gantag. Die Versammlung folgte den Ausführungen mit größter Aufmerksamkeit. In einer lebhaften Aussprache kam die Zustimmung zu den gefaßten Beschlüssen zum Ausdruck. Nunmehr hielt Kollege Heidenke einen Vortrag über „Die Druckarbeitsgemeinschaft“. An Hand von Unterlagen der Farbenfabrik Chr. Hoffmann (Welle) behandelte er das Thema auch durch praktische Vorführungen in sehr ausführender Weise. Die Versammlung folgte den interessantesten Ausführungen mit großem Interesse, und der Wunsch wurde laut, öfters dergleichen lehrreiche Vorträge stattfinden zu lassen. Nachdem noch die Wahl eines Kartellbelegierten vorgenommen worden war, schloß der Vorsitzende mit Dankesworten an die beiden Vortragenden die äußerst anregend verlaufene Versammlung.

### Allgemeine Rundschau

**Zubüchseindrucksrundsendung für Lehrlingsvereine.** Aus Zweckmäßigkeitsgründen sind die an die Hauptstelle unseres Verbandes gelangten Zubüchseindrucksachen (außer der Sonderabdruckung von Rheinland-Westfalen) zu einer Rundsendung zusammengefaßt und Anfang November zum Versand an die Gauvorsitzenden gebracht worden. Eine dritte Rundsendung, die in Nr. 21 des „Jugendbruders“ angeündigt war, folgt also nicht. Die Zubüchseindrucksachenrundsendung, mit einer Besprechung versehen, bleibt Eigentum der Gawe und soll allen Lehrlingsvereinen zugänglich gemacht werden. Sie muß also von den Gauvorsitzenden, nicht von der Hauptstelle für Lehrlingsangelegenheiten, angefordert werden. Ersparungen können in keinem Falle erfolgen.

**Meisterprüfung.** Vor der Meisterprüfungskommission der Handwerkerkammer zu Lütich bestand Kollege Johann Carls aus Norden (Westfalen) die Meisterprüfung mit gutem Erfolge.

**Das Ende der Abonnentenversicherung?** Einer Samburger Tageszeitung entnehmen wir eine Notiz über das Ende der Abonnentenversicherung, die auch für unsre Leser nicht ohne Interesse sein dürfte. Zu den Requiriten, mit denen neben wenigen Großstadtlässern bisher die „politisch-neutralen“ Provinz- und Kreisblätter auf den Abonnententanzung, gehört auch die Abonnentenversicherung. Neben den Jahnblätterchen und dem Courts-Mahlerschen Roman war die Abonnentenversicherung besonders in der Vorkriegszeit das beste Mittel, um sich die Leser aus den Kreisen der „kleinen Leute“ zu halten. Die Inflationszeit zerstörte dann alle Voraussetzungen, aber seit 1924 lebte die Propaganda merklich wieder auf. Jetzt wird diesem Geschäft sowohl der beteiligte Verleger als auch der Versicherungsnehmer von einer anderen Seite her ein Ende bereitet. Im „Nordischen Kurier“ war vor einigen Tagen folgende Er-

klärung zu lesen: „Wir sind durch gesetzliche Vorschriften, die eine obergerichtliche Entscheidung nun auch auf die Abonnentenwerbung mit Hilfe der Abonnentenversicherung anwenden, zu sofortiger gemeinsamer Abschaffung unserer (kostenlosen) Unfallversicherung gezwungen. Die neue Auslegung der Gewerbeordnung (§ 66, 12) macht diese Versicherungsart für den Zeitungsbetrieb praktisch wertlos. „Nordischer Kurier“, „Hebber Nachrichten“, „Heiber Anzeiger“, „Dithmarscher Anzeiger“. Es ist sehr interessant, zu wissen, daß jetzt diese Versicherungen für den Zeitungsbetrieb praktisch wertlos ist. Für den Zeitungsbetrieb war es diese Versicherungsart schon immer. Die Bedingungen der Abonnentenversicherung enthielten so viel Ausschließungsgründe, daß in den seltensten Fällen für einen Unfall die Voraussetzungen zur Auszahlung der Versicherungssumme gegeben war. Erst wenn betrübende Vorkommnisse den Abonnentenversicherer zur Geltendmachung seiner vermeintlich erworbenen Rechte veranlaßten, erfuhr er die in seiner Lage dann hart treffenden Bedingungen, die in 99 von 100 Fällen seinen Anspruch illusorisch machten. Es ist im Interesse sowohl der Zeitungsbetriebe als auch des Ansehens der Presse nur zu wünschen, wenn jetzt bald auch die letzten Reste der Abonnentenversicherungen verschwinden.“

**Sturm auf den Unternehmer gegen ein Notgesetz über den Achtstundentag.** Das von den gewerkschaftlichen Spitzenverbänden geforderte Notgesetz zur sofortigen Wiederherstellung des Achtstundentages hat die Unternehmerverbände zu einer gemeinsamen Kundgebung veranlaßt, die am 1. November der Öffentlichkeit übergeben worden ist. Darin heißt es: „Die Spitzenorganisationen der deutschen Arbeitnehmer haben sich mit einer gemeinsamen Entschlieung an die Öffentlichkeit gewendet, in der zur Hebung der Arbeitslosigkeit die sofortige Wiederherstellung des Achtstundentages im Wege eines Notgesetzes verlangt wird. Hierzu erklären wir, daß ein solcher Eingriff in die Produktionsgrundlagen der deutschen Wirtschaft nach der wirtschaftlichen Seite eine Verminderung der Produktionsleistung und damit letzten Endes eine Preisvermehrung mit allen ihren verhängnisvollen Folgen nach innen und außen nach sich ziehen müßte. Vor allem aber würde dieser Schritt keine irgenwie ins Gewicht fallende Wiedereinstellung von Arbeitslosen zur Folge haben, wohl aber in seinen weiteren Auswirkungen die auf diese zu beklagende jetzige Arbeitslosigkeit sicher nur noch verstärken. Die Arbeitszeit, wie sie jetzt in der deutschen Wirtschaft gehandhabt wird, ist auf geistlicher Grundlage im Einvernehmen mit den deutschen Arbeitnehmern so gestaltet worden, wie es den Lebensbedürfnissen der deutschen Wirtschaft zur Überwindung der aus dem Kriege, der Inflation und den weltwirtschaftlichen Veränderungen hervorgerufenen Schwierigkeiten entspricht. Die heutige, leider vielfach zu optimistisch angelegene, unsere Überzeugung nach noch durchaus erste und nicht gesicherte Lage der deutschen Wirtschaft erlaubt es nicht, unsre Produktion so schweren Erschütterungen auszuliegen, wie sie die von den Gewerkschaften verlangte gesetzgeberische Maßnahme unserer letzten Überzeugung nach mit sich bringen würde. Wir möchten uns daher mit größtem Ernst warnend sowohl als der Reichsregierung wie auch der „politischen“ Parteien mit der dringenden Bitte, das dem gesamten Volke drohende Unheil abzuwenden.“ Diese hartnäckigen Einwendungen gegen die Forderungen der Gewerkschaften aller Richtungen stehen in vollständigem Gegensatz zu den in andern Ländern, namentlich in Amerika, gemachten praktischen Erfahrungen. Dort war es möglich, in durchorganisierten Betrieben in Arbeitszeit auf fünf Tage (40 Stunden in der Woche) zu verkürzen, ohne die Produktionsgrundlagen zu erschüttern oder die Produktion zu verringern. Es befristete sich dort vielmehr die volkswirtschaftliche Erkenntnis, daß durch den Ausbau des Produktionsapparates die Produktion gesteigert und eine Preisverbilligung erreicht wird, die zu stärkerem Umsatz und steigender Produktion führt. Die Gewerkschaften dürfen in ihrem Kampfe gegen die heute in deutschen Wirtschaftslagen noch herrschende Unsinnigkeit nicht erlahmen, die darin besteht, daß inmitten der allgemeinen Arbeitslosigkeit Hunderttausende von Arbeitskräften mit Überstunden und Überhichten beschäftigt werden, während andererseits anderthalb Millionen Menschen zu dauernder Arbeitslosigkeit verurteilt sind.

**Die freien Gewerkschaften fordern Schutz für die älteren Arbeiter.** Mit dem vierzigsten Jahre kommt für den modernen Industriearbeiter die Majorität, der entscheidende Wendepunkt; er wird als zu alt aus dem kapitalistischen Apparat ausgeschieden und kann nur noch an den Außenseiten des Betriebes als schlechtbezahlter Hilfsarbeiter Arbeit finden.“ An diese aus der Vorkriegszeit stammende Feststellung des bekannten Sozialpolitikers Professor Weber wurden wir erinnert angefaßt der Vorschläge zum Schutz für die älteren Arbeiter, die der DGB am 1. November dem Reichsarbeitsministerium übermittelte. Durch die zunehmende Intensität der Arbeitsleistung wird die Altersgrenze immer mehr herabgedrückt, die dem Arbeiter noch Ausschichtmöglichkeiten bietet, seine Arbeitskraft voll zu verwerten. Zumal in Krisenzeiten, die ein Überangebot junger kräftiger Leute bringen, nimmt das Auscheiden älterer Arbeiter aus dem Produktionsprozess einen besorgniserregenden Umfang an. Ein Kulturakt aber, der nicht Raubbau an den organischen Reserven des Volkes treiben will, kann nicht einfach ältere Arbeiter zum alten Eisen werfen. Ihr Schutz muß vielmehr im Vordergrund der sozialpolitischen Forderungen stehen. Die freien Gewerkschaften, die aus der Praxis heraus die furchtbare, an Marx und Leben freudende Sorge der älteren Arbeiter um Beschäftigung und Brot kennen, haben vor kurzem erst das Reichsarbeitsministerium nachdrücklich daran erinnert, daß sich zum Schutz für die älteren Angestellten ein ähnlicher Schutz für die älteren Arbeiter stellen muß. Das Reichsarbeitsministerium ist gegenwärtig dabei, eine Denkschrift über den Schutz für die älteren Arbeitskräfte auszuarbeiten. Die Gewerkschaften wollen jedoch nicht erst warten, bis diese Denkschrift fertig ist, denn die Notlage der älteren Arbeiter fordert rasche Entschlüsse. Aus diesem Grunde hat, wie gesagt, der DGB, inzwischen dem Reichsarbeitsministerium eine Reihe be-

sonderer Vorschläge übermittelt, die folgendermaßen lauten: 1. Auf dem Gebiete der Arbeitsvermittlung. a) Zu fordern ist ein für alle privaten und öffentlichen Unternehmungen geltender Zwang zur Meldung sämtlicher offener Stellen beim öffentlichen Arbeitsnachweis. b) Der Arbeitgeber muß verpflichtet werden, alle Arbeitskräfte nur durch die Vermittlung des öffentlichen Arbeitsnachweises einzustellen, soweit ihm Arbeitskräfte von dort nachgewiesen werden. 2. Zwang zur Einstellung älterer Arbeiter. Alle Unternehmungen öffentlichen und privaten Rechts müssen auf je fünf beschäftigte Arbeiter, ausschließlich der Lehrlinge, mindestens einen Arbeiter oder eine Arbeiterin im Alter von mehr als 50 Jahren beschäftigen. Ausnahmen sind nur zulässig, wenn der Arbeitsnachweis solche älteren Arbeitskräfte nicht zuweisen kann. Für Berufszweige, in denen das Lebensalter im allgemeinen geringer ist, kann durch Verordnung des Reichsarbeitsministers eine niedrigere Altersgrenze festgelegt werden. 3. Ausdehnung des Einpruchsrechts gegen Kündigungen. Das Einpruchsrecht gegen Kündigungen, wie es der § 84 des BGG vorsieht, ist den Arbeitnehmern aller Betriebe, auch derjenigen, in denen ein Betriebsrat nicht wählbar ist, zu geben mit der Maßgabe, daß der Einpruch in den letzteren Betrieben an das Arbeitsgericht direkt gerichtet werden kann. Arbeitsgeber, die diesen Vorschriften zuwiderhandeln, werden mit Geldstrafen, im Wiederholungsfall mit Freiheitsstrafen bestraft. — Bei diesen Vorschlägen der freien Gewerkschaften handelt es sich teilweise um alte Forderungen. Es wird nunmehr Sache des Reichsarbeitsministeriums sein, diesen Vorschlägen entsprechend möglichst bald eine Gesetzesvorlage zum Schutz der älteren Arbeiter an den Reichstag gelangen zu lassen.

**Ein gewerkschaftliches Wohnungsprogramm.** Die freigewerkschaftlichen Spitzenorganisationen sind dieser Tage mit einem neuen großzügigen Wohnungsprogramm an die Öffentlichkeit getreten. Seit Jahren haben sich die gewerkschaftlichen Organisationen schon darum bemüht, durch eine Befristung der Wohnungsbaufähigkeit sowohl dem Arbeitsmarkt eine Stütze zu verschaffen, als auch endlich den großen Mangel an Wohnungen zu überwinden, der mit jedem Jahre zunimmt, wenn nicht in umfassender Weise die Herstellung von Wohnungen für Minderbemittelte durchgeführt wird. Die neuen Richtlinien für den verlangten Wohnungsbau gehen davon aus, daß in ganz Deutschland mindestens 800 000 Wohnungen weniger vorhanden sind als zur Befriedigung des dringenden Bedarfs benötigt werden. Zahlreich aber entfiel ein neuer Wohnungsbedarf von mindestens 150 000 Wohnungen. Um den bisherigen Fehlbetrag zu beseitigen und den neuen Anforderungen gerecht zu werden, verlangen die Gewerkschaften mit großer Entschiedenheit von der Reichsregierung, daß innerhalb kurzer Zeit ein Mindestbauprogramm für das ganze Reich auf die Dauer der nächsten fünf Jahre aufgestellt wird mit einer Befristung, die es ermöglicht, schon von 1927 an die Bautätigkeit aufzunehmen. Aus der Antwort der für die Durchführung der Bautätigkeit verantwortlichen Organe wird zu erhellen sein, ob es ihnen ernst ist mit einer wirklichen Bekämpfung des Wohnungsmangels und einer Beseitigung des Arbeitsmangels.

**Ido als Telegammprache.** Wie uns von der Arbeiter-Ido-Bereinigng Chemnitz mitgeteilt wurde, ist die Weltsprache Ido laut Mitteilung des Reichsarbeitsministers an den Deutschen Ido-Bund seit dem 1. November 1926 im innerdeutschen Telegammverkehr als offene Sprache zugelassen.

### Literarisches

**Einführung in die Nationalökonomie.** Von Dr. Oskar Gillis, Volkswirt DGB, Dozent an der Humboldt-Universität und an der Volkshochschule Groß-Berlin. Kallberg & Wundt, Universitäts-Verlagsbuchhandlung, Wehrhahn, Band 1: Einführung, 160 M.; Band 2: Theorie und Produktion, 270 M.; Band 3: Theorie des Zinses, 9 M. Zu der genannten drei Bänden, also einer umfangreichen Arbeit, die von reichem Wissen und sicherer Stoffbeherrschung zeugt, unterrichtet der Verfasser auf breiter Grundlage die Lebensansicht der zur Zeit populärsten Wissenschaft, die sich unser Zeitalter erworben hat und die in unsern Kämpfen um die wirtschaftliche Macht die entscheidende Rolle spielt, von der die Welt der Zukunft abhängen soll, die auf wissenschaftlichen Grundlagen aufbauende Nationalökonomie eigen sein muß. Der Verfasser führt auf der unangenehmen Lehre von Karl Marx, von welcher jedoch wissenschaftlichen Werte der Verfasser an seine Aufgaben heranreicht, setzt seine Auffassung, daß sich der Begriff „Nationalökonomie“ ausschließlich der Wirtschaftszusammenhang als zu der gesellschaftlichen Wirtschaft, sie kann sich nicht in nationalen Grenzen halten, wenn sie der ihr gestellten Aufgabe gerecht werden will. Wie richtig diese Auffassung ist, zeigt uns insbesondere die Abhandlung über die Private- und Volkswirtschaft. Die Privatewirtschaft hat sich trotz aller nationalen Begrenzungen gerade in der Welt der Wirtschaft ausbreiten soll, die auf wissenschaftlichen Grundlagen aufbauende Nationalökonomie eigen sein muß. Der Verfasser führt auf der unangenehmen Lehre von Karl Marx, von welcher jedoch wissenschaftlichen Werte der Verfasser an seine Aufgaben heranreicht, setzt seine Auffassung, daß sich der Begriff „Nationalökonomie“ ausschließlich der Wirtschaftszusammenhang als zu der gesellschaftlichen Wirtschaft, sie kann sich nicht in nationalen Grenzen halten, wenn sie der ihr gestellten Aufgabe gerecht werden will. Wie richtig diese Auffassung ist, zeigt uns insbesondere die Abhandlung über die Private- und Volkswirtschaft. Die Privatewirtschaft hat sich trotz aller nationalen Begrenzungen gerade in der Welt der Wirtschaft ausbreiten soll, die auf wissenschaftlichen Grundlagen aufbauende Nationalökonomie eigen sein muß. Und hier offenbart sich denn auch die starke, unfaßbare Kraft der gesellschaftlichen Arbeit; welchen Einfluß sie ausübt auf die soziale Struktur, auf Recht, Politik, Moral, geistiges Leben, Schicksal und Geschicke der Welt. Hier offenbart sich, daß die Produktion die wesentliche Kraft der gesellschaftlichen Welt und gesellschaftlicher Umgestaltung ist. Und dieser Erkenntnis erhebt die Lehre von der materialistischen Weltanschauung, die die Forderung nach der Befreiung der Produktionsmittel nach sich zieht. Das Problem der Produktivität und die Behandlung der Produktionsfaktoren Natur, Kapital und Arbeit leuchtet hier in den Arbeitsprozess hinein. Ebenso wie die Behandlung der Unternehmungsformen die Fragestellung der gesellschaftlichen Weltanschauung hat. Die „Theorie des Zinses“ wird in einem besonderen Bande behandelt, während über die „Theorie der Verteilung“ erst ein Halbband erschienen ist. Der Bedeutung der Arbeit des Verfassers darf mit dem größten Interesse entgegengelesen werden, denn der Leser an die Behandlung der arbeitenden Menschheit nach Wissen erlangt hat und die Lehrmethode anwendet, die nicht nur zum Verstand, sondern auch zum Herzen des Lesers führt.

Multiforter Reiter Westkalender 1927. Verlag Ruer & Co. in Samburg. Nur Besche von 30 Pf. durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Verlag zu beziehen.

